

DIE INTERPRETATION ALTGRIECHISCHER TEXTE  
AUF DER OBERSTUFE DES GYMNASIUMS

---

Altgriechisch war und ist immer noch im neugriechischen Gymnasium das «κατ' ἐξοχήν» nationale Unterrichtsfach. In enger Verbindung mit Neugriechisch bildet es eine geschlossene Einheit, in der die dreitausendjährige geschichtliche Erscheinung des Griechentums durch die Werke seiner Dichter und Denker lebendig und bewegt am deutlichsten zu Tage tritt. Nicht allein wegen seines großen erzieherischen und künstlerischen Wertes oder gar wegen seines «unterrichtlichen Ertrages» ist das altgriechische Schrifttum wichtig für die heutigen Griechen, wie es für die anderen Völker der Fall sein mag. Für die Neugriechen, denen das Vorrecht und die Aufgabe im besonderen zufällt, das väterliche Erbe zu wahren, sind die altgriechischen Schriftsteller von noch größerer Wichtigkeit, weil sie das die Zeiten überdauernde griechische Wesen in seiner ganzen Spannweite, seiner Eigenart und seinen Einwirkungen mannigfach und deutlich gestalteten.

So zog mit Recht bei der Erarbeitung von Richtlinien und Lehrplänen für das griechische Gymnasium das Fach Altgriechisch immer die besondere Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf sich. Eine einfache Gegenüberstellung von Lehrplänen, die dann und wann in den höheren Schulen Griechenlands gegolten haben, kann uns davon überzeugen. In diesen Lehrplanrichtlinien werden grundsätzlich die allgemeinen Ziele und Bildungsaufgaben dieses Faches vorausgeschickt und manchmal auch etliche methodische und didaktische Hinweise zur systematischen Behandlung und Erschließung dieses Kulturgutes gegeben.

Danach gilt als allgemeines Ziel des altgriechischen Unterrichts das aktive, schöpferische Erleben des geistigen, sittlichen und ästhetischen Inhalts ausgewählten Schrifttums durch die Schüler. Die Richtlinien unterstreichen weiterhin seine besondere Erziehungsaufgabe, die in der Hauptsache darin besteht, «die richtungweisenden und gesinnungsbildenden Schöpfungen unserer Vorfahren für die geistige, sittliche und ästhetische Bildung unserer Jugend fruchtbar zu machen». Es ist noch zu bemerken, daß sich diese allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele fast stereotyp in allen bis heute aufgestellten Lehrplanrichtlinien wiederholen. Nur in der Methode und in den Sonderzielen dieses Unterrichtsfaches gehen sie manchmal auseinander.

Die Verwirklichung des allgemeinen Zieles hängt in der Hauptsache von der erfolgreichen Erledigung der Teilziele ab, die innerhalb des sechsjährigen Gymnasialstudiums, methodisch abgestuft, dem allgemeinen Ziele progressiv zulaufen. Neben der systematischen Einführung ins Griechische anhand geeigneter Lektüre werden noch nach den Richtlinien als Sonderziele des altgriechischen Unterrichts

auf der Unterstufe das wortkundliche Grundwissen und der sachgemäße Umgang mit griechischen Originallektüren ohne allzu große Schwierigkeiten gestellt. Den propädeutischen Zielen der Unterstufe folgt dann auf der Oberstufe eine aktive, allseitige Einführung in die griechische Welt auf dem Wege der sprachlich-stilistischen, sachlich-inhaltlichen und logisch-philosophischen Interpretation von geeigneten Originallektüren aus der altgriechischen Literatur.

Es ist klar, daß die allererste Aufgabe des altgriechischen Unterrichts die Erlernung der altgriechischen Sprache ist. Nach den Richtlinien muß der Schüler in den Stand gesetzt werden, nicht nur die Beziehungen im Satzgefüge auf Grund seiner Kenntnisse der Formenlehre und Syntax genau zu durchdenken, sondern auch die eigenartige innere Struktur der Sprache hinreichend zu verstehen. Außerdem muß dem Schüler in steter Verbindung mit der neugriechischen Sprache öfters die Gelegenheit geboten werden, unmittelbar und klar festzustellen, daß seine Muttersprache, in weit größerem Umfang, als man es denken kann, wesensähnlich mit der altgriechischen, in ihr wurzelt und aus ihr quillt, und daß diese Sprache als einziger Träger einer dreitausendjährigen Kultur einen lebendigen und sich weiterentwickelnden Organismus bildet, in den die Nation in einzigartiger Weise nicht nur die wichtigen Ereignisse ihres geschichtlichen Lebens, sondern auch ihr Gedankengut, ihr Wollen und ihre Gefühle als Gegenstand ihres Bewußtseins transponierte.

Weit wichtiger vom Gesichtspunkt der Bildung und der Erziehung ist ohne Zweifel das zweite Grundziel des altgriechischen Unterrichts. Damit wird über seine gesinnungsbildende und nationale Aufgabe hinaus auch die ästhetische, moralische und logische Erziehung der Schüler angestrebt durch den systematischen Umgang mit den in ihrer Eigenart einmaligen Kulturgütern der altgriechischen Literatur. Durch die sprachlich-stilistische Erarbeitung, die sachlich-inhaltliche Auswertung und die logisch-philosophische Interpretation geeigneter Schriftwerke soll ihr Interesse an dem literarisch Schönen, moralisch Erhabenen und logisch Korrekten erweckt werden. Eine vertiefte, sachgemäße Interpretation solcher Texte soll die Schüler mit den Eigenschaften der schönen, erhabenen und logischen Formulierung ihrer Gedanken vertraut machen.

## II

Die Richtlinien erweitern die Ziele des altgriechischen Unterrichts auf der Oberstufe der höheren Schulen durch die besondere Bedeutung, die sie der logischen Erarbeitung bzw. der philosophischen Vertiefung ausgewählter, auf dieses Sonderziel ausgerichteter Texte einräumen. Die Schüler der Oberstufe verfügen bereits über genügende Voraussetzungen, um sich mit Texten philosophischen Inhalts zu befassen, die ihnen Einblicke in das Wesen der Sprache und Erkenntnisse begrifflicher Art anhand jener neuen Arbeitsmethode erschließen können. Außer einer physischen Reife hat der Oberschüler eine nennenswerte

philosophische Propädeutik schon durch seinen Umgang mit den sog. philosophischen Unterrichtsfächern, namentlich der Psychologie und Logik, gewonnen und ist folglich in der Lage, intuitiv zu erfassen und abstrakt zu denken.

Selbstverständlich hat der Lehrer des Faches von vornherein in Betracht zu ziehen, daß er unter keinen Umständen aus dem altgriechischen einen philosophischen Unterricht machen darf. Altgriechisch ist in erster Linie ein Sprach- und Bildungsunterricht, und deshalb hat er dem Schüler der Oberstufe das Erlernen der altgriechischen Sprache und dadurch das Verstehen und Erleben jener wichtigen Bildungswerte zu erschließen, die unsere heutige Kultur von der griechischen Antike geerbt hat. Da nun die Werke, die auf der Oberstufe in den Mittelpunkt gestellt werden, einen reichen literarischen und philosophischen Bildungsgehalt aufweisen, hat der Lehrer durch systematische Behandlung und vertiefte Interpretation sowohl ihren künstlerischen Wert als auch ihre logische Struktur sorgfältig zu beachten.

Der Altphilologe, der diese doppelte Aufgabe übernehmen soll, muß über eine gute philologische, ästhetische und philosophische Ausbildung, sowie auch über einen reichlichen Umgang mit Werken verfügen, die dieser doppelten Forderung gerecht werden könnten. In bestimmten Ländern, vor allem aber in Frankreich, wo der Philosophieunterricht von Fachkollegen erteilt wird, ist dieses Problem der doppelseitigen Interpretation sehr oft durch eine Zusammenarbeit der Altphilologen mit den Philosophielehrern gelöst. In Griechenland jedoch, wo es keine Fachlehrer für den Philosophieunterricht gibt, muß diese komplizierte Arbeit vom Altphilologen getan werden. Unsere Lehrplanrichtlinien lassen jedenfalls keinen Zweifel daran, daß der Lehrer, der diese Verantwortung übernehmen soll, sich jedesmal des speziellen Charakters seines Unterrichts in ihren beiden Phasen bewußt sein und sowohl ihren andersartigen Geist als auch ihre Gemeinsamkeiten unterscheiden muß.

### III

Wollte man nun weder die Literatur noch die Philosophie verraten, so müßte man die auf der Oberstufe der höheren Schulen gelesenen altgriechischen Schriftsteller in der geeigneten Weise und gemäß den Spezialzielen betrachten, um sowohl eine sprachlich-stilistische als auch eine logisch-philosophische Interpretation zu ermöglichen. Dabei hat der Lehrer in Betracht zu ziehen, daß er mit zweierlei Problemen, nämlich sprachlich-ästhetischen und logisch-philosophischen zu tun haben wird, die jeweils eine besondere geistige Haltung bzw. eine andersartige Betrachtungsweise erfordern. Mit anderen Worten, der Lehrer darf dabei weder als ausschließlicher «Aesthetiker» noch als ungeteilter philosophischer «Interpretator» auftreten.

So hat der Lehrer dafür Sorge zu tragen, daß die Schüler zunächst durch eine gründliche sprachliche Unterweisung mit dem Wortschatz und dem Satzbau

des betreffenden Textes und dann durch eine stilistisch-ästhetische Interpretation mit der Form und dem Inhalt des Textes vertraut werden, wobei die sprachliche Eigenart des Schriftstellers nicht die unwichtigste Erfahrung darstellt. Die Schüler sollen nämlich unter seiner umsichtigen Führung durch eine vertiefende Betrachtungsweise charakteristischer Sprachformen und sprachlicher Erscheinungen unter besonderer Berücksichtigung der Etymologie, Wortbildung, Synonymik und Semasiologie nicht nur die nötige Sicherheit in der Formenlehre und Syntax, sondern auch Einblicke in das Wesen und in die Grundstruktur der altgriechischen Sprache gewinnen.

Vertiefende Behandlung der Grammatik der altgriechischen Sprache auf der Oberstufe bedeutet nunmehr eine sinnvolle, eindringliche Beschäftigung mit Einzelheiten der Sprachstruktur mit wichtigen sprachgeschichtlichen Bemerkungen und mit Sprachvergleichen vor allem mit der neugriechischen Sprache. Dabei hat der Lehrer seine besondere Beachtung den dialektischen Formdifferenzierungen und der sprachlichen Mannigfaltigkeit der Autoren zu schenken, um dadurch die Hinführung der Schüler in die Handhabung der Sprache und in den persönlichen Stil eines jeden sinnvoll einzuleiten. In Zusammenarbeit mit den Schülern muß er sich sorgfältig mit den wichtigsten Erscheinungen der Formenlehre und mit manchen Hauptpunkten der Syntax befassen, insbesondere mit Wortwurzeln und Wortfamilien, mit Adjektiven und Komposita, dann auch mit der Wortstellung im Satzgefüge, mit der Satzstruktur und mit dem Periodenbau. Kurz, er hat dem Sprachlernakt alle möglichen Hilfen zu bieten, um dadurch den allmählichen Übergang des heranwachsenden Schülers vom rein Sprachlichen zum Sprachpsychologischen und Sprachphilosophischen zu erleichtern.

Ohne diese mühselige Sprachschulung können die Schwierigkeiten, die den Zugang zum altgriechischen Schrifttum versperren, nicht überwunden werden. Hat man einmal den Sprachunterricht unter Berücksichtigung der Alters- und Reifestufe der Schüler umsichtig und methodisch durchgeführt, so kann man nunmehr auf der sicheren Grundlage des vertieften Sprachverständnisses eine aktive, möglichst allseitige Interpretation aufbauen und dadurch die Schöpfungen hervorragender Schriftsteller für die Bildung der Jugend fruchtbar machen.

Ein Oberstufenunterricht in Altgriechisch wird sich wohl um ein vertieftes Eindringen in Gehalt und Gestalt der ausgewählten Literaturwerke bemühen. Erfahrungsgemäß zielt die Interpretation im weiteren Sinne über das Verständnis von Form und Gehalt auf die Eigentümlichkeiten und Unterschiede vor allem zu den entsprechenden lateinischen und den neugriechischen bzw. den modernen literarischen Formen. Diese anspruchsvolle Aufgabe stellt den Lehrer vor eine Reihe von Forderungen, die das methodische Vordringen von der einfachen Wort- und Satzstruktur über die Stilmittel zur Gliederung und Komposition zum Gegenstand haben und schließlich zu einer umfassenden Würdigung des Werkes und seines Schriftstellers überhaupt führen sollen.

Den besonderen Ansprüchen der Oberstufe gemäß muß im Anschluß an die

Erörterung der Sprach- und Stilmittel eine mehrseitige Erweiterung und Vertiefung der Betrachtung angestrebt werden, die an den Schwerpunkten der inhaltlichen, stilistischen und philosophischen Interpretation angesetzt werden muß. Dabei hat der Interpretator vor allem die Aufgabe, den Absichten des Schriftstellers nachzugehen und sie klarzulegen. Der Lehrer wird sich bemühen, durch Erschließung repräsentativer Partien aus seinem Werk den Schülern eine Begegnung mit der Persönlichkeit des Autors zu ermöglichen. Bei der Satzanalyse wird er zunächst auf die Eigentümlichkeiten der Satzkonstruktion und die charakteristischen Stilmittel der Satzkunst hinweisen und den Blick seiner Schüler für künstlerisches Gestaltungsvermögen schärfen. Ausgehend von der Einzelinterpretation hat er alle Elemente des Schönen und seiner Ausdrucksformen, alle feine Nuancen und Schattierungen, hat er Anmut und Mannigfaltigkeit zu markieren und sie unter Anwendung einer sozusagen vergrößernden Linse aufzuhellen. Er hat den Schülern nicht nur die großen Linien der vorbildlichen Komposition, sondern auch die schlichte Aussageweise aufzuzeigen, wodurch der Autor mit einfachen Ausdrucksmitteln ein exemplarisches Aussageergebnis erzielt. Selbstverständlich wird er hier und da Halt machen müssen, um den präzisen Ausdruck zu unterstreichen und manchmal auf den Rhythmus und die Musikalität des Satzes hinzuweisen.

#### IV

Obwohl die Interpretationsarbeit nicht so genau reglementiert werden kann, setzt doch die sprachphilosophische Vertiefung einer dazu geeigneten Lektüre gewöhnlich die sprachstilistische Erarbeitung voraus. Beide Richtungen unterscheiden sich untereinander nach Wesen und Zielsetzung. Hat man durch die stilistische Interpretation vor allem den Schriftsteller zu präsentieren und seine Persönlichkeit mittels seiner Ideen zu verdeutlichen, so hat man durch eine philosophische Sprachbetrachtung das Augenmerk ausschließlich auf seine Ideen und auf seine Denkweise zu konzentrieren. Es ist klar, daß im ersten Falle die Subjektivität und die Empfindsamkeit des Interpretators die Hauptrolle zu spielen hat, im zweiten dagegen jede Subjektivität gänzlich auszuschließen ist. Diese neue Phase der Interpretation verlangt einen Orientierungswechsel und eine Wende in der Geisteshaltung der Schüler. Eine richtige Anleitung zur neuen Sicht sollte sich auf die Überzeugung stützen, daß es außer der literarischen auch eine andere Form der Interpretation gibt, die sich bewußt und streng auf das vom Schriftsteller Gesagte und Gedachte beschränkt.

Das erste Problem, das einer philosophischen Interpretation unterzogen werden muß, ist wohl die Sprache und ihre logische Struktur. War die Erlernung der Grammatik und der Syntax auf der Unterstufe hauptsächlich das Mittel, um die Schüler mit der altgriechischen Sprache vertraut zu machen, so sind auf der Oberstufe der Wortschatz und die Satzstruktur zentrale Anschauungsgegenstände

einer philosophischen Sprachbetrachtung. Die sprachlich - stilistische Erarbeitung ermöglicht es nun, daß schon die einfache logische Analyse inhaltsreicher Wort- oder Satzzusammenhänge zu einem tieferen Verständnis führt. Dabei ergeben sich fast immer neue Ausblicke und Perspektiven, auf weitere beziehungsreiche Aspekte. Selbstverständlich kann eine richtig philosophische Interpretation erst dann einsetzen, wenn einmal die Tiefenperspektive, die jede philosophische Betrachtung kennzeichnet, bei der sprachlichen Durcharbeitung und der gehaltlichen Auswertung der fraglichen Texte geöffnet ist. Die ersten Ansätze zu einer richtigen philosophischen Interpretation können auf der sicheren Grundlage des Sprachunterrichts, sei es als einfache grammatikalische Form, sei es als «zweidimensionale» syntaktische Zusammensetzung, aufgebaut werden; durch den Zusatz der Tiefendimension erfolgt allmählich eine sozusagen «dreidimensionale» Erfassung des Wort- und Satzbestandes und damit der Uebergang vom Wort zum Begriff, vom Satz zum Urteil. Der Vertiefung dieser Art ist eine besondere Bedeutung zuzumessen, weil sie den richtigen Uebergang von der empirisch-praktischen zur logisch-philosophischen Betrachtungsweise darstellt.

Auf dieser höheren Stufe der Interpretation, die gründliche Sprachkenntnisse voraussetzt, soll nun unter Anpassung an Altersstufe und Fassungsvermögen der Schüler eine über die sprachliche Erfassung des altgriechischen Textes hinausgehende logisch-philosophische Vertiefung angestrebt werden. Dabei geht es zunächst darum, den Schülern eine klare Einsicht in die begriffliche Ordnung zu verschaffen, wie sie vor allem in der Zusammensetzung eines Urteils zutage kommt, und dann durch methodisches Durchdenken die wichtigeren Gehalte aus den Sinnzusammenhängen der Schriftwerke zu entbinden.

Um den damit beabsichtigten Zweck der logisch-philosophischen Erschließung der Texte nicht zu verfehlen, darf diese Aufgabe nicht kleinlich und pedantisch aufgefaßt werden. Vielmehr muß die Durcharbeitung des begrifflichen Materials als unerläßliche Vorarbeit zur eigentlichen philosophischen Interpretation angesehen werden. Wenn nun dadurch diese Begriffe mit all ihren Differenzierungen und Verschiedenheiten einmal nahegerückt sind, kann die Begegnung mit wichtigen Lebensbegriffen, mit Denk- und Verhaltensweisen und schließlich mit den Zielen des denkenden Schriftstellers leichter vorstatten gehen. Der Interpret darf nicht vergessen, daß er sich mit einer in ihrer Art eigenartigen, vielleicht einmaligen Schöpfung beschäftigt, in der die menschliche, künstlerische und ideologische Existenz des Schriftstellers zum Ausdruck kommt. Vor allem obliegt ihm die Pflicht, seinen allseitigen Kampf zu kennzeichnen und dabei dieses Ringen in seiner Tiefe und seiner ganzen Kraft zu präsentieren, die Dialektik und die Mannigfaltigkeit seiner Erfindungen und Mittel, durch die der Schriftsteller seine Ziele erreicht, klarzulegen.

Die eigentliche philosophische Interpretation soll immer von konkreten Problemen ausgehen. Auf der Oberstufe kann man den Unterricht im Altgriechischen anlegen, wie man will, man muß ihn jedoch durch die philosophische

Interpretation bestimmter Grundfragen krönen, die die eigentlichen Schwerpunkte in der Lektüre darstellen. Dabei darf man nicht vergessen, daß man vorerst eine gewisse Staffelung der Themen treffen und dann die Interpretation echt philosophisch betreiben muß. Ewiges Beispiel eines philosophischen Interpretieren bleibt Sokrates, der durch seinen andauernden, vorbehaltlosen, gewissenhaften und kritischen Dialog mit seinen Schülern einen neuen methodischen Gang zur Wahrheit einschlug. Vom rein didaktischen Gesichtspunkt aus wäre jedoch eine vorbehaltlose Anwendung der sokratischen Mäeutik in der Schulpraxis ziemlich undenkbar, weil sie eine genügende philosophische Propädeutik bei den Schülern voraussetzt.

Obwohl man bei der philosophischen Interpretation grundsätzlich auch andere Wege beschreiten kann, wird man trotzdem den sokratischen Dialog als Unterrichts- und Lernmethode wohl als unentbehrlich anerkennen müssen. Deshalb hat der Lehrer die Schüler rechtzeitig in den Stand zu setzen, an diesen Dialog, der mit einer Aporie oder aus irgendeinem Anlaß beginnt, aktiv teilzunehmen. Das heißt, daß der Schüler bei der gemeinsamen Bemühung zur tieferen Erörterung eines Wortbegriffes bzw. einer begrifflichen Aussage nicht bloß begreifen sondern auch urteilen kann. Es empfiehlt sich dabei, das Gespräch auf einer dreifachen Fragestellung aufzubauen: Was sagt der Schriftsteller? Warum sagt er es? Wie sagt er es? Der Lehrer hat nun umsichtig und behutsam das Gespräch zu leiten, gelegentlich zur Beseitigung von Irrtümern, Zweifeln und Mißverständnissen zu intervenieren, bestimmte Grundbegriffe, insbesondere die philosophischen Termini zu deuten. vor allem aber hat er die Schüler durch eine stärkere Akzentuierung der einen oder der anderen Aussage oder durch den gelegentlichen Vermerk mancher enthüllender Begriffe auf den spezifischen Blickwinkel aufmerksam zu machen, unter dem der Schriftsteller ein Thema betrachtet. Der Lehrer hat das Verstehen so weit zu führen, daß der Schüler die Bedeutsamkeit der jeweils in Angriff genommenen Probleme begreift und zum fruchtbaren Nachdenken angeregt wird. Um dem Schüler klar zu machen, worum es dem Schriftsteller geht, darf und soll er auch andere Wege einschlagen, die ihm aufgrund seiner didaktischen Vorüberlegungen zweckmäßig erschienen. Besonders empfehlenswert sind dabei Rückgriffe auf Vorläufer oder andere Autoren, verbunden mit Übersichten über das ganze Werk, von dem nur ausgewählte Partien gelesen werden, oder mit Ausblicken auf die Stellung der jeweiligen Lektüre innerhalb des Gesamtwerkes. Dazu gehört gegebenenfalls auch eine Besinnung auf die angewandte Methode und ihre Zweckmäßigkeit sowohl zur Erschließung des Gegebenen als auch zur gegenwartsbezogenen Auseinandersetzung mit ihm. Unter Umständen kann auch der Lehrervortrag zur Auslegung der allgemeinen Situation eine wichtige Rolle spielen. Kurzum soll jede Bemühung, die die philosophische Interpretation fördert und zur Lösung der aufgeworfenen Probleme beiträgt, nur willkommen sein.

Es versteht sich von selbst, daß für eine zweckmäßige Koordinierung der sprachlich stilistischen und der logisch-philosophischen Interpretation außer dem dafür ausgebildeten und erfahrenen Lehrer auch gut geeignete Lektüre erforderlich ist. Das ist keineswegs selbstverständlich. Denn es gibt stofflich und sprachlich passende Werke, die zu einer stilistisch ästhetischen Erarbeitung zwar hervorragend geeignet, die aber für eine logisch-philosophische Interpretation kaum brauchbar sind, und umgekehrt: Schriftwerke, die wegen des Reichtums ihrer Thematik und Problematik vielfältige Möglichkeiten zur logisch-philosophischen Interpretation bieten, sind wegen des Fehlens jeglichen künstlerischen Anspruches für eine stilistisch-ästhetische Durcharbeitung unbrauchbar.

Sicherlich fehlt es in der modernen europäischen Literatur nicht an Lektüren (die Franzosen nennen sie «textes frontaliers»), die sich für diese sozusagen bilaterale Interpretation gut eignen. Es ist jedoch sicher, daß sich keine zweite in der Fülle und Mannigfaltigkeit, Qualität und Eignung für die differenzierten Bildungszwecke der Oberstufe der höheren Schulen mit der altgriechischen Literatur messen kann.

Nach den seit jeher in Griechenland geltenden Richtlinien gehören zu den «Schulautoren» für die Oberstufe die hervorragendsten altgriechischen Schriftsteller, Dichter und Denker, die als «Kernschriftsteller» unter Berücksichtigung der Reife der Schüler und ihres allgemeinen Wissensstandes auf die einzelnen Klassenstufen verteilt werden. An erster Stelle nennen sie Homers Odyssee, Demosthenes' olynthische und philippische Reden und Thukydides' 2. und 3. Buch in Auswahl. In der nächsten Klasse werden Platons Apologie und Kriton, dann zwei Reden (Antilogie) aus dem 2. und 3. Buche des Thukydides, Homers Ilias in Auswahl und eine von den Iphigenien des Euripides behandelt. In der letzten Klasse fängt man mit einer Tragödie des Sophokles an, meist mit Antigone oder Oedipus Rex, dann fährt man weiter fort mit Platons Phaidon oder Protagoras (in Auswahl), und schließt mit der Perikleischen Leichenrede und mit einigen Proben aus der lyrischen Dichtung der Griechen ab.

Grundsätzlich hat der Lehrer nur begrenzte Freiheit in der Auswahl der zu behandelnden Texte, trotzdem fehlt es ihm keineswegs an vorzüglichen und charakteristischen Textstellen von inhaltlicher Eignung zur ästhetisch-philosophischen Interpretation. Nach allgemeinem Zugeständnis ragt dieses Schrifttum, das von jeher seinen festen Platz im Lektüreplan der Oberstufe gehabt hat, hervor durch seine sprachliche Anschaulichkeit, durch seine stilvolle und raffinierte Schlichtheit, seine eigentümliche Kühnheit und maßvolle Großartigkeit in den Ausdrucksmitteln und in der Komposition, durch die Innigkeit der Gefühle und das echte Pathos, aber auch durch die Tiefe der Gedanken, die erstaunlich neuartige Wissenschaftlichkeit, die Systematik und Methodik, nicht zuletzt durch die treffliche Sachlichkeit und vielfältige Eindringlichkeit bei der

Behandlung von Problemkreisen, die auch unsere Zeit unmittelbar ansprechen. In der Tat stellt der Grundstock dieser Schullektüre eine unerschöpfliche Fundgrube dar von grundlegenden Fragestellungen, Situationschilderungen Motivierungen, Anschauungen und Weltorientierungen, begrifflichen Denk- und Ausdrucksweisen, die trotz ihrer Einfachheit und Ursprünglichkeit eine mustergültige Vollkommenheit aufweisen. Die Bildungsspannweite dieser Lektüre reicht von der unmittelbaren Einleitung in die philosophischen Grundbegriffe und in die Philosophie überhaupt bis zur Förderung des weiteren Nachdenkens bei den Schülern. Zweifellos sichert die ständige Präsenz des Dichters und Denkers und die Echtheit seiner anthropozentrischen Lebenserfahrungen diesen Werken ihren unendlichen Reiz.

## VI

Detaillierte und allseitige Erarbeitung dieser Texte sowohl vom sprachlich-stilistischen als auch vom logisch-philosophischen Gesichtspunkt aus scheint nicht immer erforderlich zu sein; im Gegenteil ist sie oft sogar schwierig, manchmal auch unmöglich. Eine eingehende Interpretation würden dann nur manche Hauptpartien verdienen, die wegen ihrer gestalterischen und denkerischen Vollkommenheit paradigmatisch behandelt werden könnten. Didaktisch und methodisch wäre es aber auch in diesem Falle falsch, das interpretatorische Gespräch mit allzuviel Problemen und allen erdenklichen Realien zu belasten. Mit Rücksicht auf die Fassungs- und Abstraktionsfähigkeit der Schüler halte ich es für empfehlenswert, sie über jede Erläuterung und Belehrung hinaus sich unter Anwendung der jeweils zweckmäßigen Betrachtungsweise bzw. einer richtigen wissenschaftlichen Methode mit dem geistigen Anliegen des Schriftstellers auseinandersetzen zu lassen. Dieses Verfahren kann sich bei der Deutung und Auswertung von Auffassungen und Lebenserfahrungen eines Verfassers wirksam erweisen und zur kritischen Reflexion über das eigene Verhalten bei ähnlichen Situationen führen.

Für die Interpretation gibt es grundsätzlich keine starren methodischen Vorschriften; vielmehr besteht sicherlich die Möglichkeit, außer der eben besprochenen Betrachtungsweise auch andere Interpretationsformen anzuwenden, um die verschiedenen Hindernisse zu beseitigen, die eine Begegnung mit dem eigentlichen Wesen des griechischen Geistes erschweren. Dabei darf man eine wichtige methodische Forderung nicht vergessen, daß sich die eigentliche Interpretation auf Kernstellen beschränken und mit zügigem Lesen der Rahmenabschnitte abwechseln soll. Ein sinnvolles Lesen genügt manchmal, um eine kurze Besinnung bzw. eine gegenwartsbezogene Auseinandersetzung anzuregen.

Vom didaktisch-methodischen Standpunkt aus scheint keine strenge Trennungslinie zwischen der sprachlich-stilistischen und der logisch-philosophischen Interpretation zu bestehen. Der methodische Gang ist in beiden Fällen ungefähr

derselbe, obwohl durch die doppelte Erarbeitung grundsätzlich verschiedenartige Dinge gesucht werden. Im einzelnen hat hierbei der Lehrer zunächst die sprachlich-stilistische Erarbeitung des Textes, die Präsenz des Künstlers-Verfassers und den besonderen Rhythmus seiner Darstellung festzustellen und dann bei der logisch-philosophischen Vertiefung die besonderen Absichten des Denkers-Verfassers und den logischen Rhythmus seiner Gedankengänge zu unterstreichen. Der erfahrene Interpret wird weder bei der logisch-philosophischen Erarbeitung die Eleganz des literarischen Stils übersehen, noch bei der sprachlich-stilistischen Interpretation sich der reichhaltigen Thematik und Problematik gegenüber gleichgültig verhalten. Im Gegenteil wird er sogar gelegentlich sowohl zur genaueren Bestimmung des begrifflichen Inhaltes die ästhetische Analyse wie auch zur Ergänzung der sprachlich-stilistischen Interpretation die logisch-philosophische Durchdringung heranziehen.

In der Tat wird der Erfolg dieser komplizierten Interpretation weitgehend davon abhängen, daß der Lehrer der Eigenart jeder Lektüre Rechnung trägt und die jeweils geeignete Betrachtungsweise gelten läßt. Er hat allmählich durch abwechslungsreiches Vorgehen dem Schüler unter ständiger Heranziehung des Textes die wertende, kritisch - wissenschaftliche Betrachtungsweise beizubringen. Ist dem Schüler die Fähigkeit vermittelt, mit den altgriechischen Schriftstellern auf die angegebene Weise umzugehen, so werden bei ihm geistige und seelische Kräfte entbunden, die ihn zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit dem im Unterricht erarbeiteten Bildungsgut führen können. Die besondere Bildungs- und Erziehungsaufgabe, die ein moderner Lehrplan dem Fach Altgriechisch auf der Oberstufe des Gymnasiums stellt, kann recht eigentlich erfüllt werden, wenn einmal im Geiste und in der Seele des Primaners jene erstaunlich fruchtbare Wirkung stattgefunden hat, in dem Sinne, wie etwa der berühmte Aphorismus unseres großen Dichters Solomos sagt, daß «zunächst der Geist kräftig ergreifen und dann das Herz warm empfinden muß, was der Geist ergriffen hat». Eine sich auf diese zwei Grundpfeiler stützende Interpretation verlegt natürlich nach der jeweiligen Aufgabe den Schwerpunkt des Unterrichts und vermittelt zugleich dem reifen Schüler der Oberstufe jene rechte Grundhaltung, die ihm nicht nur eine logische und ästhetische Auswertung und Ergänzung, sondern auch durch gegenwartsbezogene Deutungen eine Aneignung der vorzüglichen Werte des altgriechischen Kulturgutes möglich macht.

## Π Ε Ρ Ι Λ Η Ψ Ι Σ

Τὸ μάθημα τῶν Ἀρχαίων Ἑλληνικῶν ὡς τὸ κατ' ἐξοχὴν ἔθνικὸν μάθημα τῶν Ἑλλήνων ἔτυχε πάντοτε ἰδιαιτέρας προσοχῆς κατὰ τὴν σύνταξιν τῶν ἀναλυτικῶν προγραμμάτων τοῦ Γυμνασίου. Διὰ τοῦ μαθήματος τούτου πέραν τῆς φρονηματιστικῆς καὶ ἔθνικῆς του ἀποστολῆς ἐπιδιώκεται καὶ ἡ γλωσσική, αἰσθητικὴ, ἠθικὴ καὶ λογικὴ καλλιέργεια τῶν μαθητῶν. Εἰς τὰς ἀνωτέρας γυμνασιακὰς τάξεις τὰ ἀναλυτικὰ προγράμματα τονίζουν τὴν σημασίαν τῆς λογικῆς ἐπεξεργασίας καὶ γενικώτερον τῆς φιλοσοφικῆς ἐρμηνείας ἐκλεκτῶν προσφερομένων διὰ τὸν σκοπὸν τοῦτον ἀρχαιοελληνικῶν κειμένων παρέχουν δ' ἐνίοτε καὶ σχετικὰς μεθοδικὰς ὁδηγίας.

Ὁ φιλόλογος, ὁ ὁποῖος θὰ ἐπωμισθῇ τὸ δύσκολον ἔργον τῆς ἐρμηνείας τῶν ἐν λόγῳ κειμένων, πρέπει ἐν πρώτοις νὰ διαθέτῃ ἐπαρκῆ αἰσθητικὴν καὶ φιλοσοφικὴν κκτάρτισιν, διὰ νὰ μὴν προδώσῃ οὔτε τὴν λογοτεχνίαν οὔτε τὴν φιλοσοφίαν.

Ἡ λογικὴ-φιλοσοφικὴ ἐπεξεργασία προϋποθέτει συνήθως τὴν γλωσσικὴν-αἰσθητικὴν, χωρὶς ἐν τούτοις νὰ ἀποτελῇ τοῦτο κανόνα ὑποχρεωτικόν. Τὸ ἀμεσώτερον καὶ προσφορώτερον θέμα διὰ τὴν λογικὴν-φιλοσοφικὴν ἐπεξεργασίαν εἶναι ἡ γλῶσσα καὶ ἡ λογικὴ τῆς συγκρότησις. Ἡ βαθμιαία συνειδητὴ μεταφορὰ τοῦ μαθητοῦ ἀπὸ τῆς λέξεως εἰς τὴν ἔννοιαν, ἀπὸ τῆς εἰκόνας εἰς τὴν περιοχὴν τῆς ἰδέας ἀποτελεῖ τεραστίαν κατάκτησιν, διότι τοῦτο σημαίνει μετάβασιν ἀπὸ τῆς ἐμπειρικῆς εἰς τὴν φιλοσοφικὴν θεώρησιν.

Ἡ φιλοσοφικὴ ἐπεξεργασία ἔχει ὡς ἀφετηρίαν τὴν «θέσιν ζητήματος» καὶ τέρμα τὴν λύσιν αὐτοῦ. Αἰώνιον ὑπόδειγμα φιλοσόφου-ἐρμηνευτοῦ παραμένει ὁ Σωκράτης. Ἡ σωκρατικὴ μαιευτικὴ εἶναι δυνατὸν νὰ χρησιμοποιηθῇ εἰς τὰ τρία ἐρωτήματα : Τί λέγει ὁ συγγραφεύς, διατί τὸ λέγει, πῶς τὸ λέγει ;

Διὰ τὸν ἀποδοτικὸν συντονισμόν αἰσθητικῆς καὶ φιλοσοφικῆς ἐρμηνείας ἀπαιτοῦνται πρὸ πάντων κείμενα κατάλληλα. Πανθομολογεῖται ὅτι διὰ τὴν περὶ ἧς ὁ λόγος ἀμφίπλευρον ἐρμηνευτικὴν ἐπεξεργασίαν οὐδεμία γραμματεία διαθέτει εἰς τοιαύτην πληρότητα καὶ ποικιλίαν κείμενα προσφερόμενα διὰ τὸν σκοπὸν τοῦτον ὅσον ἡ ἀρχαιοελληνικὴ.

Ὡς πρὸς τὴν μέθοδον δὲν φαίνεται νὰ ὑπάρχῃ αὐστηρὰ διαχωριστικὴ γραμμὴ μεταξὺ αἰσθητικῆς καὶ φιλοσοφικῆς ἐρμηνείας. Συνήθως ἡ μία βοηθεῖ καὶ συμπληροῖ τὴν ἄλλην, μέχρις ὅτου κατὰ τὸν περίφημον ἀφορισμόν τοῦ Δ. Σολωμοῦ «συλλάβῃ με δύναμιν ὁ νοῦς κι' ἔπειτα ἡ καρδιά θερμὰ αἰσθανθῇ ὅ,τι ὁ νοῦς ἐσυνέλαβε».

Διὰ τῆς διπλῆς θεωρήσεως καὶ ἐρμηνείας τῶν κειμένων συντελεῖται βαθμιαίως εἰς τὸ πνεῦμα καὶ τὴν ψυχὴν τῶν μαθητῶν ἡ θαυμαστὴ ἐκείνη μορφωτικὴ κατεργασία, διὰ τῆς ὁποίας φωτίζεται ὁ νοῦς καὶ θερμαίνεται ἡ καρδιά καὶ οὕτω καθίσταται δυνατὴ κατὰ τὸ ἀναλυτικὸν πρόγραμμα «ἡ ἐνεργητικὴ δημιουργικὴ βίωσις τοῦ πνευματικοῦ καὶ ἀξιολογικοῦ περιεχομένου τῶν ἔργων τῶν Ἑλλήνων κλασικῶν».